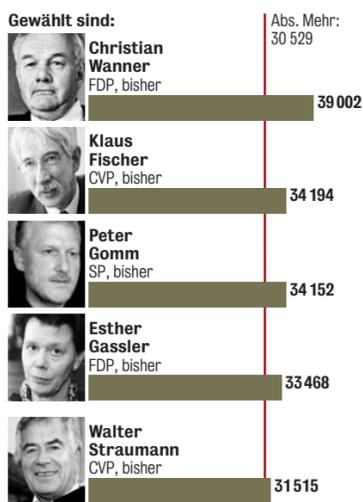


Regierungswahlen Solothurn

Stimmeteiligung: 36,14%



Nicht gewählt sind:
 Christine Bigolin Zjörjen, SP, neu: 17 991
 Roland Borer SVP, neu: 14 376
 Colette Adam, SVP, neu: 13 854
 Heinz Müller SVP, neu: 12 092
 Roman Jäggi, SVP, neu: 9 352
 Christian Werner, SVP, neu: 9 018

TA-Grafik kmh / Bilder: André Albrecht, Bruno Schlatter, Keystone (3)

SVP scheitert mit «Fünf gewinnt»

Die Rechtspartei wollte mit einem Quintett in die Regierung Solothurns. Doch gewählt wurden die fünf Bisherigen.

Das Solothurner Volk will nichts wissen von einer Einparteien-Regierung. Eine deutliche Mehrheit gab den fünf SVPlern einen Korb, die mit dem Slogan «Fünf gewinnt» in den fünfköpfigen Regierungsrat wollten. Anders als bei den Kantonsratswahlen (vgl. Artikel rechts) wurde auch der vierte Anlauf der Solothurner SVP in die Exekutive zum Debakel. Noch das beste Resultat für die Volkspartei erzielte Nationalrat Roland Borer mit seiner vierten persönlichen und erfolglosen Kandidatur fürs Gremium. Er und seine vier Mitsstreiter blieben jedoch deutlich hinter den fünf Wiedergewählten zurück – und auch hinter SP-Kampfkandidatin Christine Bigolin Zjörjen. Kantonsratspräsidentin Bigolin ihrerseits verpasste das Ziel, für die Sozialdemokraten nach vier Jahren einen zweiten Regierungssitz zurückzuerobieren. Auch sie konnte den zweiten Wahlgang nicht erzwingen, den die Politbeobachter am Jurasüdfuss erwartet hatten.

«Fünf gewinnt» galt gestern einzig für die Bisherigen. Das Spitzenresultat erzielte erwartungsgemäss der erfahrene freisinnige Finanzdirektor Christian Wanner. Hinter ihm landete Bildungs- und Kulturdirektor Klaus Fischer auf Platz zwei. Dem CVP-Politiker scheinen die Querelen um die Schulreform nur wenig geschadet zu haben. Auch der SP-Innenminister Peter Gomm und die freisinnige Volkswirtschaftsdirektorin Esther Gassler schafften die Wiederwahl ohne Probleme. Das knappste Resultat der Wiedergewählten erzielte CVP-Baudirektor Walter Straumann. Die SVP hatte ihn im Wahlkampf mit Kritik wegen der administrativen Führung der Staatsanwaltschaft eingedeckt. In der – wie sich nun zeigte, vergeblichen – Hoffnung auf ein Duell im zweiten Wahlgang. (tok)

Auch in der Finanzkrise setzt die SP ihre Niederlagenserie fort

Im Aargau und Solothurn fährt die Sozialdemokratie ihre achte Niederlage bei den zehnten Parlamentswahlen ein. Profitiert haben erneut die Grünen und die Grünliberalen.

Von **Thomas Knellwolf**

Lange Gesichter gab es am Sonntagmittag bei den Genossinnen und Genossen im Mittelland und am Jurasüdfuss. Die SP hatte so sehr gehofft, in wirtschaftlich depressiven Zeiten endlich wieder einmal verstärkt Zuspruch des Elektors zu erhalten. Doch statt Krisengewinnen setzt es für die einstige Arbeiterpartei in beiden Kantonsratswahlen erneut herbe Verluste ab. Im Solothurnischen verlor sie vier Sitze (neu 21), im Aargau gar acht (22), womit sie auf ein historisches Tief absinkt.

Die Sozialdemokratie setzt damit ihre Niederlagenserie fort: Seit dem Debakel bei den National- und Ständeratswahlen 2009 hat sie bei kantonalen Parlamentswahlen nur zwei von neun Mal nicht am schlechtesten abgeschnitten (vgl. Tabelle). In allen 26 Kantonen zusammen verfügt die SP gerade noch über 471 Mandate – deutlich weniger als SVP, FDP und CVP.

Sozialdemokraten sind «alle baff»

Die mageren sozialdemokratischen Resultate Ende 2007 und 2008 liessen sich noch mit dem starken Zuspruch für ökologische Ideen und für grün(liberal)en Exponenten erklären. Nun hat aber die Wirtschaftskrise den Klimawandel als heissestes Politthema abgelöst. «Zur Überraschung aller verliert die SP aber weiterhin an die Grünen und an die Grünliberalen», sagt Politologe Andreas Ladner von der Universität Lausanne. Erklären lässt sich nur ein kleiner Teil der sozialdemokratischen Sitzverluste im Aargau mit dem neuen Wahlmodus mit dem Pukelsheim-System, das kleine Parteien bevorzugt.

Ratlos lässt die Niederlagenserie die Sozialdemokratie selbst. Der langjährige SP-Nationalrat und neu gewählte Aargauer Regierungsrat Urs Hofmann sagt: «Wir sind alle baff. National und kantonal leisten wir meiner Ansicht nach gute Arbeit und sind in der Diskussion um die Banken- und Finanzkrise sehr präsent.» Hofmanns Rezept aus der Krise: «Vermehrt Wert darauf legen, die Wählerinnen und Wähler konkreter anzusprechen.»

Siegeszug der SVP sanft gebremst

Weit besser scheint dies nach wie vor der SVP zu gelingen. Parteipräsident Toni Brunner freut sich über das Aargauer und Solothurner Abschneiden: «Wir haben auf hohem Niveau zugelegt, während unsere Hauptgegnerin SP wiederum verliert und die Mitteparteien untereinander rangeln.» Durch zuletzt sechs Erfolge bei kantonalen Wahlen fallen bei der SVP in den Kantonsparlamenten selbst die happigen Sitzverluste durch die Abspaltung der BDP nicht mehr allzu sehr ins Gewicht.

Allerdings ist der schier unaufhaltsame Siegeszug der SVP gestern verlangsamt oder gar gebremst worden – wenn auch nicht abrupt: In Solothurn schaute ein Sitz mehr heraus (neu 18). Im Aargauer Grossen Rat verlor die SVP trotz einem Wählerzuwachs um 1,56 Prozentpunkte (auf

31,9) sogar ein Mandat. Sie bleibt aber mit 45 Mandaten die weitaus stärkste Fraktion. Den Sitzverlust schuldet sie der Pukelsheim-Berechnung. Die Kleinen profitieren: Die bislang nicht vertretenen Schweizer Demokraten und die EDU ziehen mit je zwei Vertretern ins Aargauer Parlament ein, die eben erst gegründeten Grünliberalen gar mit fünf und die BDP mit vier. «Die Querelen in der Partei haben der SVP nicht so stark geschadet, wie das viele erhofften, beziehungsweise befürchteten», sagt Politologe Ladner, «die Erfolge sind aber zuletzt etwas kleiner geworden.»

Mit dem Einzug in die Exekutiven tut sich die Partei nach wie vor schwer: In die Solothurner Regierung reichte es der SVP gestern erneut nicht (siehe erste Spalte). Im Aargau hatte sie den Wiedereinzug zuletzt erst im zweiten Wahlgang geschafft und im Wallis gar nicht. Hingegen gibt es neu SVP-Regierungsräte in St. Gallen, in Nidwalden und erstmals zwei in Schwyz.

Alles wieder grüner

Wahlsiegerin im Aargauer Grossen Rat ist die Grüne Partei, die neu über 13 Mandate (plus 6) verfügt. Ein ähnliches Bild im Kanton Solothurn: Dort gewannen die Grünen und die Grünliberalen je 2 Mandate – auch hier auf Kosten der SP. 2 Mandate

konnte auch die die Solothurner CVP zulegen (neu 25), welche die SP (21) überholt und dem einst allmächtigen Freisinn sehr nahe kommt (27, minus 3).

Die FDP ist neben der SP in beiden Kantonen die zweite grosse Verliererin. Auch im Aargau büsste sie 4 Mandate ein (neu 20). «Wir haben verloren, weil wir es verpassten, unseren grünliberalen Flügel zu behalten», analysiert die Aargauer FDP-Nationalrätin Christine Egerszegi. Schlimmer als dem Freisinn erging es der CVP, die nicht mehr vom «Leuthard-Effekt» profitieren konnte und im Aargau prompt 5 Mandate einbüsste (neu 21).

Ausgeschlossener schafft die Wahl

Zwei bekannten Politikern gelang der Sprung ins Solothurner Parlament. So schaffte es der vor vier Jahren aus dem SP-Regierungsrat abgewählte Roberto Zanetti und die frühere Nationalrätin der Grünen, Marguerite Misteli. Im Aargau hat die BDP Ärger. Kurz vor der Wahl schloss sie ihren Kandidaten Markus Koch wegen seines «unflätigen Verhaltens» aus der Partei aus. Koch wurde dennoch ins Parlament gewählt. Derselbe Sprung blieb hingegen Cédric Wermuth, dem Präsidenten der Jungsozialisten und Vizepräsidenten der SP Schweiz, verwehrt.

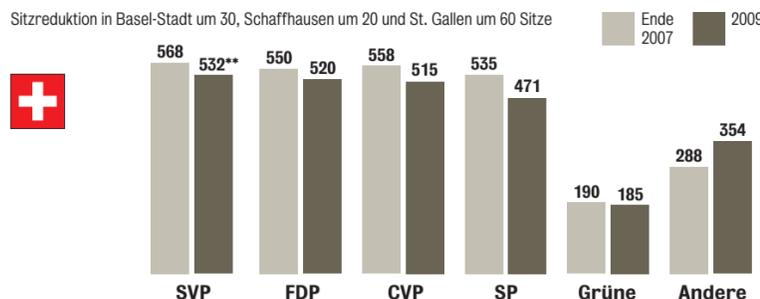
Kantonale Parlamentswahlen seit der Nationalratswahl 2007

Sitzverteilung 2008/09, Veränderung gegenüber 2004/05 in %

Kanton	SVP	FDP	CVP	SP	Grüne	Andere
St. Gallen	34,2 +9,2	19,2 +1,4	27,5 -3,1	13,3 -6,1	3,3 -2,2	2,5 +0,8
Schwyz	41,0 +14,0	21,0 -3,0	29,0 -5,0	9,0 -6,0	-	-
Thurgau	39,2 +3,1	13,8 -1,5	16,9 0,0	13,1 -4,6	8,5 -1,5	8,5 +4,6
Schaffhausen	31,7 -5,8	23,3 +5,8	5,0 +1,3	23,3 -6,7	8,3 +0,8	8,3 +4,6
Uri	28,1 +14,1	17,2 -6,3	37,5 -7,8	10,9 -1,6	4,7 +1,6	1,6 0,0
Basel-Stadt	14,0 +2,5	11,0 -2,1	8,0 -0,5	32,0 -3,4	13,0 +0,7	22,0 +2,8
Wallis*	9,2 +4,6	21,5 -1,5	52,3 -3,8	16,9 +3,1	0,0 -1,5	0,0 -0,8
Aargau	32,1 -0,8	14,3 -2,8	15,0 -3,6	15,7 -5,7	9,3 +4,3	5,0 +8,6
Solothurn	18,0 +1,0	27,0 -3,0	25,0 +2,0	21,0 -4,0	6,0 +2,0	3,0 +2,0

* Die zwei Sitze der Grünen und der Sitz der CSP sind 2009 neu bei der SP mitgerechnet. Bei der FDP wurden die drei Sitze der Liberalen 2005 rückwirkend dazugezählt.

Anzahl Sitze in allen 26 Kantonsparlamenten



** Durch die Abspaltung der BDP sind der SVP 53 Kantonsräte verloren gegangen.

TA-Grafik kmh / Quelle: ldeheap / BADAC Lausanne

Katholiken demonstrieren gegen «weltfremde» Kirche

1 500 Katholiken protestierten in Luzern gegen den «reaktionären Kurs» des Papstes und dessen Aussöhnung mit den Lefebvre-Bischöfen.

Von **Michael Meier, Luzern**

Die Gläubigen zogen von der Luzerner Jesuitenkirche der Reuss und dem See entlang zur Hofkirche. «Auftreten statt aus-treten» oder «Kirche lebt von unten», hiess es auf den Transparenten.

Vor der Hofkirche versammelten sich gegen 1 500 Katholiken um den Kapuziner Anton Rotzetter, der die Aufhebung der Exkommunikation der Lefebvre-Bischöfe einen «skandalösen Amtsfehler» des Papstes nannte. Dabei sei die Begnadigung ei-

nes Holocaust-Leugners nur eine Seite. Darüber hinaus stelle Benedikt, statt Garant des Zweiten Vatikanischen Konzils zu sein, dessen Beschlüsse zur Disposition. Immer wieder unterbrochen von starkem Applaus, machte Rotzetter klar, dass Errungenschaften des Konzils wie Religionsfreiheit, Ökumene oder ein positives Verhältnis zu den Juden nicht verhandelbar seien. Rotzetter geisselte auch Benedikts Abstrafung der Befreiungstheologen oder die Ernennung reaktionärer Bischöfe an den Ortskirchen vorbei. Namentlich kritisierte er den Churer Bischof Huonder, aber auch die Schweizer Bischöfe insgesamt, weil sie die Bussfeiern mit Kollektivabsolution abgeschafft haben. Rotzetter forderte Bischöfe und Papst auf, statt der «Logik der Macht» der «Logik der Liebe» in der Nachfolge Jesu nachzuleben.

Alt-Nationalrätin Rosmarie Zapfl verlangte von der Kirche, die Menschenrechte

endlich auch nach innen zu beherzigen. Am Tag der Frau prangerte sie die fehlende Gleichberechtigung von Mann und Frau in der Kirche sowie deren Defizite punkto Demokratie und Meinungsfreiheit an.

Dem Aufruf verschiedenster Basisorganisationen, gegen eine «dogmatisch verengte, autoritäre und weltfremde Kirche» zu demonstrieren, folgten auch Verteidiger des Papstes. Die Schweizer Bischofskonferenz hatte Abt Martin Werlen vorgeschickt. Ziel einer offenen Kirche müsse es sein, Gottes Willen nachzuleben, sagte Werlen. Er verhehlte nicht, dass er später am Gebet der in der Peterskapelle bei der Kapellbrücke versammelten papsttreuen Katholiken teilnehmen werde.

An der Verleihung des Herbert-Haag-Preises für Freiheit in der Kirche nach der Demonstration solidarisierte sich Hans Küng mit den Demonstranten. Unverblümt kritisch nannte er die Ergebnisse des

«selbstherrlichen Pontifikats» von Benedikt XVI. beim Namen: ein deutlich schlechteres Verhältnis zum Judentum, einen belasteten Dialog zu den Muslimen und ein gestörtes Vertrauensverhältnis zu den evangelischen Kirchen, aber auch zur eigenen kirchlichen Gemeinschaft.

Unter anderen übergab Küng dem früheren Bundesrichter Giuseppe Noy den Preis. Die Laudatio hielt Sabine Demel, Professorin für Kirchenrecht in Regensburg, die um ihre Stelle bangt. Der Regensberger Bischof Gerhard Ludwig Müller hat ihr mit dem Entzug der Lehrbefugnis gedroht. Sie hatte die nach der Begnadigung der Pius-Bischöfe lancierte Petition zur Anerkennung des Konzils unterzeichnet. Unbeirrt sammelten die Petitionäre an der Demo weitere Unterschriften. Insgesamt 40 000 sind schon zusammen. In der Osterwoche erfolgt die Übergabe der Unterschriften an den Papst in Rom.

KOMMENTAR

Image kommt vor Inhalt

Von **Gieri Cavelti**

Vielleicht verhält es sich so: Neun von zehn Teilnehmern an einer Meinungsumfrage vertreten die Ansicht, dass sie nach der Befragung nicht auch noch an die Wahlurne gehen müssen – man hat seinen Willen ja schon kundgetan. Dummerweise erreichen die Meinungsforscher bei ihren abendlichen Telefonrecherchen überdurchschnittlich viele Nicht-SVPLer, da die meisten SVP-Anhänger selbstverständlich bis tief in die Nacht hart arbeiten.

Jedenfalls – und damit Spass beiseite – prophezeien die Meinungsumfragen der SVP seit Jahren Verluste. Politologen finden dafür dann luzide Erklärungen. Offenbar lassen sich diese Beobachter zu sehr von linksliberalem Wunschdenken leiten. Tatsächlich nämlich legt die SVP fast immer zu. Letztmals gestern bei den Parlamentswahlen in Solothurn und im Aargau. Weder Zerstrittenheit noch sachpolitische Unberechenbarkeit können ihr kurz- und mittelfristig etwas anhaben. Ein Sozialpsychologe der Uni Zürich hat kürzlich folgendes Experiment durchgeführt: Er liess SVP-Präsident Toni Brunner Anliegen der CVP vortragen – das Publikum hielt diese automatisch für SVP-Forderungen. Das zeigt: Die Marke SVP ist zu stark, um an vorübergehender Konzeptlosigkeit Schaden zu nehmen.

So hat die SVP denn auch jetzt von ihrem Image als so tatendurstige wie unverbrauchte Kraft profitiert. Dass ein solcher Reflex am Wochenende gespielt hat, zeigt das positive Abschneiden der Neo-Parteien Grünliberale und BDP. Die auf ein urbanes Publikum schielenden Grünliberalen haben es selbst in der bäuerlichen Solothurner Amtei Thal-Gäu auf 4 Prozent Wähleranteil gebracht.

Mit ihrem Ruf als Protestbewegung lässt sich umgekehrt ebenfalls erklären, warum es die SVP nicht in die Solothurner Regierung geschafft hat. Immerhin ist sie hier besonders pointiert aufgetreten. Allerdings arbeitet neuerdings ein SVP-Exponent für seine Partei an einer Imagekorrektur: Bundesrat Ueli Maurer. Bis es den Wählern indes ganz selbstverständlich vorkommt, dass sich ein Parteiwolf zum lammfrommen Regierungsmitglied mausern kann, muss Maurer noch ein paar Jahre durchhalten.

Rubrikensrate

Autos/Nutzfahrzeuge	29
Bildung/Kurse	42
Boote	-
Büro/Multimedia	22
Erotik	46
Ferien/Reisen	-
Finanzen/Geschäfte	22
Immobilien Miete	26
Büro-/Gewerberäume Miete	26
Immobilien Kauf	26
Büro-/Gewerberäume Kauf	-
Kultur/Veranstaltungen	48
Kunst/Antikes	-
Marktplatz	18
Mitteilungen	17
Todesanzeigen	17
www-Adressen	-
Zweiräder	29
Impressum	19

Inseratenannahme:
 Tel. 044 248 41 41 / Fax 044 248 41 91
 von 8.00–12.15 Uhr und 13.00–17.30 Uhr
 E-Mail: insetate@tages-anzeiger.ch
www.adbox.ch